



" Deine Schwester säuft "

" Deine Schwester säuft "
von Hans Kuf
Dezember 75

gen durch Kalkutta und frage mich wie diese Stadt noch existieren kann.--Kalkutta ist nicht das Elend der "Dritten Welt",Kalkutta ist nicht "Unterentwicklung".Kalkuuta ist Zusammenbruch,Implosion.Eine Stadt, die an der eigenen Masse erstickt und zum größten Slum der Welt geworden ist.Es gibt keine unversehene Stadtteile mehr.Irgendwann einmal muß Central Avenue einen gewissen Charme besessen haben: Hauptverkehrsader der damaligen indischen Wirtschaftsmetropole, sechs- und siebenstöckige Wohnhäuser und Bürogebäude, Restaurants, Teestuben, Geschäfte, städtisches Leben, eine Mischung aus Bengalen, Schanghai und London.

Heute sieht Central Avenue aus, als sei ein verheerender Krieg über die Stadt hergegangen. Die Häuser sind verrottet, die Fassaden geschwärzt von zahllosen Monsunregen, der Putz abgebröckelt, das Holz verfault, das Eisen verrostet. Die Gehsteige sind abgerissen, der Müll seit Jahren nicht mehr abgefahren. Aus dem Abfall sind lange humushaltige Erdwälle entstanden in denen die Ratten hausen(Nach Schätzungen gibt es in ganz Indien 200 Milliarden Ratten)Nur den Kühen und den Obdachlosen ist es zu verdanken, daß die Stadt nicht im Unrat erstickt: Die Obdachlosen suchen krampfhaft nach der letzten leeren Konservendose, die Kühe fressen die verdaulichen organischen Abfälle.

Sie sind ein existenzielles Bündnis eingegangen, die Obdachlosen und die Kühe. Zwar gehören die Kühe einem reichen Besitzer, und niemand außer ihm darf sie melken, aber die Obdachlosen sammeln den Dung als Brennmaterial, formen kleine Kuchen aus den Fladen, legen sie zum Trocknen auf den Trottoirs von Central Avenue aus (wie auf allen Straßen von Kalkutta) oder kleben sie zum Trocknen an die Hauswände, wenn die Trottoirs zu schmal sind. Und jährlich kommen eine halbe Million Menschen hinzu.

FÜR QUALITÄT BEKANNT:

FLEISCHWAREN COLMI

5411-URBAR / B. KOBLENZ

TELEFON: 0261/62001

nichts mehr, haben kein irgendwie geartetes Dach über dem Kopf, leben und sterben auf der Straße. Es hat sie immer gegeben in Kalkutta, aber es gab nie so viele wie jetzt. Sie haben die Stadt besetzt wie eine Invasionsarmee. Nach amtlichen Angaben sind es rund 30 000, aber niemand hat sie gezählt, und in Wahrheit werden es mindestens doppelt so viel sein.

Die Pavement Dwellers bilden kleine Gruppen von 10 bis 20 Familien. Sie haben ihre festen Lagerplätze, die meistens im Stadtzentrum liegen, denn dort sind ein paar Rubien zu verdienen, die Kinder können Betteln, die Frauen Abfälle sammeln, die Männer dann und wann Handlangerdienste verrichten. Eine Pumpe muß in der Nähe sein. Dort waschen sie sich von Kopf bis Fuß, umbrandet vom Verkehrsgewühl, dort spülen sie ihren Kochtopf, wringen das aus, was mal ein Sari war. Sie verrichten ihre Notdurft im Rinnloir, und wenn es Nacht wird, strecken sie sich auf dem Trottoir aus. Die Glücklichen unter ihnen haben noch eine zerschlossene Decke, die Ärmsten binden sich die eigenen Fetzen vom Leib, um nachts die Babies darin einzuwickeln.

Kurz nach fünf Uhr nachmittags bricht die tropische Nacht über Kalkutta herein. Die Zehn - Millionen - Stadt versinkt in Finsternis. Das Stromnetz ist altersschwach und unzureichend. In großen Abständen werfen große Laternen einen nebligen Schimmer auf das Pflaster. Straßenhändler stellen Kerzen auf, an den Kreuzungen flackern Biwakfeuer der Obdachlosen. Sie kochen sich eine Suppe aus dem, was der Tag gebracht hat.

Gegen zehn Uhr versackt die Stadt in einen betäubungsähnlichen Schlaf. Die Straßen veröden, die Pavement Dwellers rollen sich zusammen zu grauen Menschenbündeln. Man muß obacht geben, daß man nicht auf sie tritt, in der Dunkelheit. 60 000 auf Trottoirs, Türschwelen, vor den eisernen Rolläden der Geschäfte.

Nächstes Jahr werden es 100 000 oder mehr sein.

(Entnommen aus: **Kim-Aktion 75/76**
in Zusammenarbeit mit **Miserioz,**
Aachen)

Denken wir doch einmal daran, wenn wir uns mal wieder über die ein wenig versalzene(n) Kartoffeln oder den "schlechten" Nachtisch beschweren!

Matthias Müller ,MSS 12

Tanzkurs heute!

"Männermangel!", dieser Notruf von Seiten der Tanzschule Volkert aus Koblenz drang im September in unser Internat. Dies ist eine typische Erscheinung der heutigen Generation der Teenager. Warum zeigen die Jungen ("Männer") so wenig Interesse am Tanzen? Ist es die Angst vor einer Blamage, weil man nicht tanzen kann, oder ist es nicht "männlich" zu tanzen?

Vielmehr zieht sich der Jugendliche mit einem Bier in der Hand in die Rolle des passiven Zuschauers zurück.

Um nun der Gefahr vorzubeugen ebenfalls in diese Rolle hineinzugeraten, beschlossen einige Interne an einem Tanzkurs teilzunehmen. Im Kurs für Anfänger lernt man die Standardtänze, wie Fox - Trott, Walzer, Tango, Cha- Cha- Cha-... etc. Diese Tänze bilden das Grundvokabular eines Tänzers; sie reichen aus, um auf einer Tanzveranstaltung bestehen zu können.

Nach fünf Doppelstunden gibt der Mittelball dann jedem die Chance die neuerlernten tänzerischen Fähigkeiten "an den Mann, bzw. an die Frau" zu bringen und stärkt das Selbstbewusstsein; er gibt nämlich dem einzelnen das Gefühl tanzen zu können, da er auf seine Tanzpartner(inen) während dieser Party bereits von den ersten Tanzstunden her abgestimmt ist.

Im zweiten Teil des Kurses werden die einzelnen Tänze durch neue Figuren ergänzt und vervollkommenet.

Den krönenden Abschluß eines jeden Tanzkurses bildet der Abschlußball. An einem solchen nahmen wir dann mit unserem Kurs am 28.11.75 in der Koblenzer Rhein-Mosel-Halle teil. Innerhalb dieser großen Tanzveranstaltung wird der Neu-Tänzer dann auch gleich mit den Gepflogenheiten und Umgangsformen der "High Society" konfrontiert. Der entsprechende Rahmen spiegelte sich schon in Äußerlichkeiten wie Kleidung (Anzug mit Fliege, Abendkleid und Biedermeiersträußchen), Getränken (nur Weine, Champagner und Säfte) und den Preisen wieder.

Letzten Endes hat der Tanzkurs bei allen Beteiligten die Freude am Tanzen geweckt und ihnen den Mut gegeben sich auch bei andern Tanzveranstaltungen auf die Tanzfläche zu wagen.



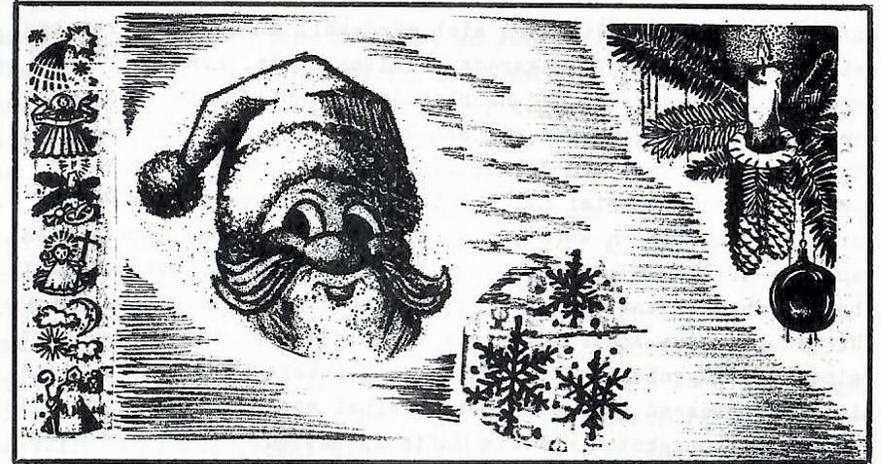
Josef Schneider, MSS 12

Klaus Bales, MSS 13





"Straßenmusikanten"
von Hauptstadt
9. 11. 25



Nikolausfeier

in der Oberstufe.

Die diesjährige Nikolausfeier fand nach einer relativ kurzen Vorbereitungszeit ausnahmsweise im alten Oberstufenrefektorium im Kloster statt. Es war so um den 25. November, als man sich im Nikolauskomitee einigte, am 6. Dezember dieses Jahres eine Nikolausfeier zu veranstalten. Dies war fürwahr schon ein recht beachtlicher Erfolg für den Anfang. Dann wurde geplant, geändert, kritisiert und vertagt, bis man zu dem Schluß kam: Man könnte doch mal versuchen, Pater Urban zu Rate zu ziehen, dem wir zum großen Teil das Gelingen unserer Feier verdanken. Pater Urban erklärte sich sofort bereit, und so wurde mit gemeinsamen Kräften ein Programm aufgebaut, das sich sehen lassen konnte, und für das einige Schüler ihre kostbare Zeit opferten, sogar während der Kurswochen. Die Vorarbeiten liefen bis zur letzten Minute, und damit bis zum Beginn der Feier, die dadurch eingeleitet wurde, daß St. Nikolaus von seinen drei Muffs auf einem geschmückten Wagen in den festlich eingerichteten Saal gefahren wurde. Der Applaus für diese originelle Idee blieb nicht aus, zumal sich jeder auf den Augenblick freute, da Nikolaus von diesem hohen Wagen hinabsteigen sollte. Es schien etwas problematisch, doch blieb ein zu erwartendes Mißgeschick glücklicherwei-

se aus. Nachdem St. Nikolaus sich würdevoll zu seinem Thron begeben, und seine Eröffnungsrede gehalten hatte, konnte es losgehen. Als Einleitung, und nachher im Verlauf der Feier immer wiederkehrend, begann man mit den Jonny - Nachrichten, die in etwas witziger Form den Jahresablauf des Jahres 1975 schilderten. Zwischendurch rief St. Nikolaus einige aus unserer Gruppe vor sich hin. Diesen wurden dann die entsprechenden Strafpredigten, die mit einem kleinen Schuß Ironie, jeden auf seine Fehlerchen aufmerksam machten, vorgetragen. War dies geschehen, gab es für jeden dieser Angeklagten ein Symbol, das zu ihm paßte, oder seinen Gepflogenheiten entsprach. Auch unsere Patres, von denen ein Teil anwesend waren, blieben hierbei nicht unverschont. Doch nun traten zum ersten Mal die Muffs in Aktion. Hinter einem Vorhang zogen sie einen dort versteckten, bunt bemalten Wagen hervor, welcher ein Häuschen darstellte, an dem das Nikolauskomitee seine ganze Phantasie ausgelassen hatte. Das Ergebnis stand nun mitten im Raum, einige Meter vor dem herrlich geschmückten Nikolaustron. Ein kleines farbiges Häuschen, aus dessen Dach Orgelpfeifen stiegen, und aus dessen Schornstein wohlriechender Weihrauch quoll. Es blies Luftballons auf, rasselte und krachte, und spuckte während des ganzen Abends sonderbare Töne aus, die zu dem Schluß führten, daß nur einer in diesem Wagen sitzen konnte; unser Moses (Alfons Schäfer). Unsichtbar für jeden, gab er zu jedem Beitrag der Feier seinen Senf hinzu. Und dies tat er sehr oft, denn es gab viele Gedichte, Lieder und Neuigkeiten, die vorgetragen wurden. Einige Lieder, deren Verse auf bekannte Melodien zugeschnitten waren, wurden von einer kleinen Gruppe, unterstützt von Pater Urban, vorgetragen, um den Ablauf des ganzen Abends etwas aufzulockern. Auch Pater Dehm und Matthias Müller trugen wesentlich dazu bei, daß der Abend durch Lieder verschönert wurde. Diese Lieder fanden großen Anklang und die Sänger wurden reich mit Applaus belohnt. Dann kam der große Clou! Die sogenannte Ché - Imitation. Pater Dehms kleine Fehler und Verhaltensweisen wurden hierbei wiederum von Matthias Müller so naturgetreu nachgeahmt, daß alles in helles Gelächter ausbrach. Die "Aktuelle Botschaft, die uns unser Ché bei jedem Morgengebet per Casette präsentiert, wurde, natürlich etwas verunstaltet vorgespielt, und rief wie fast alles in dieser Feier helle Begeisterung hervor. St. Nikolaus entschloß sich dann,

unserm lieben Pater Dehm das Wort zu geben. Die Rache war süß! Über jeden von uns ein Gedicht, eine wahre Leistung. Jedermann wurde beschrieben und kritisiert, trotzdem gefiel es. Hier nach merkte schon so mancher, daß unsere Feier sich dem Ende nahte. Die letzten "News" aus dem vergangenen Jahr wurden verlesen, noch einige Gedichte vorgetragen, unserm Ché ein neues Gehirn feierlich verliehen, welches er noch den ganzen Abend mit sich herumtrug, dann beendete St. Nikolaus die 2 1/2 stündige Feier mit einem letzten Grußwort. Der Wagen wurde vorgefahren, und St. Nikolaus wurde genauso feierlich verabschiedet, wie er begrüßt worden war. In froher Stimmung wurde dann noch bis lange in die Nacht hinein in der Bar der Oberstufe weitergefeiert. Dort warteten zunächst einmal die Geschenke des Nikolaus, weiter eine ganze Hähncheninvasion mit Pommes Frites Beilage. Man kann zum Schluß zusammenfassend sagen; es war ein gelungener Abend, der jedem von uns viel Freude und einen ganz gehörigen Kater gebracht hat. Wir bedanken uns recht herzlich bei den Mitwirkenden für das Gelingen dieser Feier, und wünschen allen Lesern eine frohe Weihnacht.

Roger Salker MSS 11

Aus dem Leben der Ehemaligen

Liebe Ehemalige

Zunächst zum Klassentreffen der 13b (Abitur 1970).
Dazu erreichten mich zwei Beiträge, für die ich mich herzlich bedanke.

- a.) Bericht von Wilfried Zittlau
- b.) Bildseite von Franz-Josef Wilsberg: Gießen/Lahn, Unterhof 61/
F-652

Franz-Josef geht es soweit recht gut. Er besucht z. Zt. folgende Pflichtveranstaltungen: Mikrobiologie, Schlachthofkurs, Fleischhygiene, dann die Intensivklinik (Innere Medizin, Geburtenhilfe und Chirurgie) sowie in der Pathologie die Obduktionsübungen.

Klassentreffen des -Abiturjahrganges 1970 /13b



Hallo ehemalige Klassenkameraden der 13b (Abitur 1970),
erinnert Ihr Euch noch?

Juni 1970: 16 Schüler - Antpöhler, Schröder, Schmitz, Dohmen, Kirschey, Specht, Müller, Hallerbach, Herrig, Vandewall, Heinz, Schmitt, Rünz, Wilsberg, Geßler, Zittlau - verlassen erleichtert und der Schule überdrüssig das Johannesgymnasium. Alle haben es so eilig, die Schule hinter sich zu lassen, daß es schon beim Aufstellen zum traditionellen Erinnerungsfoto hieß: „Es waren einmal 16, jetzt sind es nur noch 9.“

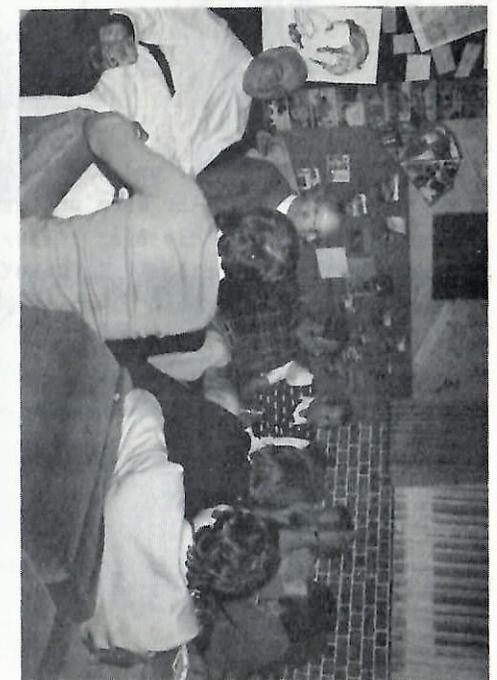
5 Jahre später, am 4./5. Oktober 1975 trafen sich 6 dieser ehemaligen Schüler im Johannesgymnasium wieder. Erich Geßner war der Initiator dieses Treffens. Eigentlich sollte es ein Klassentreffen werden. Im nach hinein kann man sagen, es war eher der Versuch eines Klassentreffens, um die alten Kontakte wieder anzuknüpfen. Es war aber ein gelungener Versuch! Daß nicht mehr zu diesem Treffen kamen, ist eigentlich zu bedauern, aber auch verständlich.

Um überhaupt einen Anfang zu machen, hat Erich Geßner sich kurzgeschlossen mit allen ehemaligen Mitschülern in Verbindung gesetzt und einen Termin für ein solches Treffen vorgeschlagen. Für viele war das wahrscheinlich zu kurzfristig. Wie dem auch sei: das erste Treffen hat stattgefunden und wurde ein voller Erfolg, so daß wir beschlossen haben uns im nächsten Jahr wieder zu treffen.

Bevor es aber soweit ist, ein Kurzbericht von unserem Treffen in diesem Jahr:

Im Laufe des Samstagnachmittags trafen Rünz (4. Sem. Pharmazie), Wilsberg (7. Sem. Veterinärmedizin), Geßner (5. Sem. Medizin), Heinz (6. Sem. EWH), Schmitt (5. Sem. EWH), Vandewall (9. Sem. Medizin) und Zittlau (Lehrer) im Johannesgymnasium ein. Als erstes stand die Besichtigung des neuen Schulkomplexes auf dem Programm. Am Abend wurden in gemütlicher Bierrunde, zu der noch unsere ehemaligen Lehrer Herr Becher, Pater Arthur und Pater Wilfried hinzukamen, Erinnerungen aufgefrischt, Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht, die Schulzeit wieder erlebt. Ein Frühshoppen am Sonntagmorgen beschloß das Treffen in der Überzeugung, daß wir uns im nächsten Jahr wieder treffen. Vorgeschlagen wurde der 3./4. Oktober 1976. Bitte teilt mir unter der folgenden Adresse mit, ob ihr an diesem Treffen interessiert seid, und ob ihr kommen könnt:
Wilfried Zittlau

5401 Emmelshausen
Baybachstr. 3



Zerquält euch nicht um den kommenden Tag.
Setzt euch für die Herrschaft Gottes ein
und für die Gerechtigkeit, die er will.
Das übrige wird euch zufallen.

(aus Mt. 6)

Wir heiraten

Henrike Rick
geb. Stoebe

Peter Rick

Die kirchliche Trauung findet am 20.12.1975 um 15 Uhr
in der Kirche St. Sebastian, Aachen, Ahornstr. statt.

Neue Adresse: 51 Aachen, Turmstr. 12
Tagesadresse: 51 Aachen, I. Rote Haag Weg 64

Wenn Ihr lieber Peter und liebe Henrike diese Nummer der Johannes-
welt erhalten seid Ihr Mann und Frau. Im Namen aller Patres, Brüder,
Lehrer und Schüler die Dich, lieber Peter noch kennen, darf ich Euch
ganz herzlich gratulieren. Im Gebet werde ich Eurer am 20.12. beson-
ders gedenken. Herzliche Grüße und Glückwünsche auch an Eure Eltern

Wolfgang Jungheim schickte folgende Weihnachtsgedanken.



Weihnachtsgedanken

Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll. Heute ist euch der Retter geboren in der Stadt Davids; er ist der Christus, der Herr. Und dies soll euch als Zeichen dienen.



IHR WERDET EIN KIND FINDEN,
das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt.

Auch UNS ist der Heiland geboren
Auch wir sind aufgerufen,
uns auf den Weg zu IHM
zu machen.



das als verwundetes Vietnamkind
in Oberhausen auf unsere
Hilfe zu seiner Heilung war-
tet.

Auch für uns gilt:

IHR WERDET EIN KIND FINDEN,
das in einer Krippe liegt
das in einer Kiste im Slum von
Buenos Aires geboren wird
das im Straßenrand von Kal-
kutta dem Hungertod nahe ist
das verstümmelt im Dschungel
Vietnams nach Liebe wimmert
das durch die kranke Mutter
mit Lepra behaftet ist
das als uneheliches Kind eines
vergewaltigten, 17-jährigen
Mädchens aus dem Viertel
abgetan wird
das abgetrieben werden soll,
weil die Eltern das Geld
für Auto, Hund...benötigen
das als unerwünschtes, trotz
Pille gekommenes Kind ins
Heim muß

Denn WER EIN SOLCHES KIND IN
MEINEM NAMEN AUFNIMMT, nimmt
M I C H auf!
Weihnachten, das Fest der Geburt
Jesu von Nazareth,
ein Anruf an alle Menschen guten
Willens, die um eine bessere und
liebvollere Welt kämpfen
Weihnachten, das Fest der Geburt
Jesu Christi,
ein Anruf an alle Christen, an
uns Christen, daß wir uns auf den
Weg machen, daß wir uns immer wie-
der auf den Weg begeben, nicht
nur am 25.12.,
daß wir uns auf den Weg zum Kind
in der Krippe machen, auf den Weg
der Liebe, der Wärme und Geborgen-
heit schenken möchte und gerade
denen, die noch klein und wehrlos
auf unsere Hilfe angewiesen sind

Es ist kein bequemer Weg; was viel wert ist, kostet viel. Doch die Mühe lohnt sich trotz vieler Entbehrungen immer wieder weiterzugehen, weiterzusuchen nach dem Kind aus Bethleem in jedem Kind! Das Kind aus Bethleem geht mit uns! Ganz einfach und arm, in Brot und Wein schenkt es sich uns als Speise auf diesem Weg, als Flamme, die uns entzünden will: „Liebt einander wie ich euch geliebt habe.“

(Vielleicht denken wir nicht nur an
die Leprakranken
die Vietnamkinder in Oberhausen
die Heimkinder in unserer Nähe...!!!)

Gnadenreiche Weihnachten und ein gesegnetes Suchen nach IHM
im Geringsten fürs neue Jahr

wünschen alle Mitbrüder
besonders die Studenten aus Simpelveld

f. Wolfgang Junghein

Der Kontakt mit ehemaligen Johannitern wird immer stärker und intensiver. Genau das, wollten wir mit unserer Ehemaligenecke erreichen. Es liegen mir eine Reihe privater Zuschriften vor (etliche Dutzende) die mir, allen Patres, Brüdern, Lehrern und bekannten Schülern ein frohes Fest und den Segen Gottes zum Neuen Jahr wünschen. Ich danke mich ganz herzlich dafür und darf auf diesem Wege alle diese Glückwünsche erwidern.

Für das neue Jahr hätte ich eine Bitte an Euch. Ich freue mich über jeden Gruß, den ich von Ehemaligen erhalte. Aber bitte legt doch Euren privaten Briefen in größerer Häufigkeit als bisher einen kleinen Informationsbericht für alle bei. Sehr oft lese ich Dinge, die für viele interessant wären. Dann muß ich immer wieder zurückschreiben: "Dürfte ich das vielleicht veröffentlichen?"

Eine weitere Bitte noch: Die Titelseite unserer letzten Ausgabe ist in Plakatform erschienen mit einem attraktiven Bildprospekt. Wenn es möglich wäre in Deinem Heimatort dieses Plakat an der Kirchentüre aufzuhängen, würde ich Dir gerne Material zusenden. Vielleicht kann Dein Heimatpfarrer auch einen ähnlichen Hinweis im Pfarrbrief veröffentlichen.

JUGEND - KIRCHLICHE BERUFE

In unserem Gottesdienstkasten am Hauptportal haben Sie sicher doch das Plakat bemerkt:

" Jugend - kirchliche Berufe -
Johannesgymnasium, 542 Lahnstein "

In einem besonderen Prospekt, welches Sie im Pfarrhaus erhalten können, stellt die Ordensgemeinschaft der Arnsteiner Patres ihr Gymnasium und Internat vor.

Zu den Hauptaufgaben des Ordens gehört die Jugenderziehung. Einer der bekanntesten Patres dieses Ordens ist P. Damian Deveuster, genannt: „Der Apostel der Aussätzigen auf Molokai“.

Das Internat sieht seinen Sinn in dem Angebot einer christlichen, auf den Priester- und Ordensberuf bezogenen Erziehung.

Eltern, die für das Schuljahr 1976/77 gerne in ein solches, von Patres geleitetes Haus schicken möchten, können jederzeit in Lahnstein anrufen oder vorsprechen. Die Patres sind auch gerne bereit, zu Ihnen in die Familie zu kommen.

Nun noch eine letzte Information. Am kommenden Wochenende trifft sich die Klasse 13a (Abitur 1974). Wir freuen uns schon und wünschen dem Treffen einen guten Verlauf.

In der Hoffnung, daß die Johanneswelt im Jahre 1976 noch viel mehr Ehemalige erreichen möge (sagt es weiter...) und noch mehr als bisher Bindeglied zwischen Euch und Eurer einstigen Heimat werde, sage ich auf Wiedersehen

im neuen Jahr '76

Luis Pater Prof. Dehm

Ergänzend zu dem Bericht aus der letzten Nummer hier ein Bild des neuen Bischofs von Mittelnorwegen Pater Gerhard Schwenzer.



Bischof Dr. Gerhard Schwenzer
Apostolischer Vikar von Mittelnorwegen